



EVANGELISCHE AKADEMIE

LOCCUM

# Festkonzert

zum

## 50jährigen Jubiläum

der

## Evangelischen Akademie

## Loccum



Kloster Loccum

Evangelische Akademie Loccum  
Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum  
Tel. 05766/810, Fax 05766/81128

- Programmheft -

**17. August 1996**  
**21.00 Uhr**  
**Klosterkirche Loccum**

### Konzertprogramm

Tadeusz Baird  
**Colas Breugnon (Orchestersuite)**

Präludium - Chant d'amour  
 Danse I/basse - Chanson triste  
 Danse II/gaillarde - Postludium

Zbigniew Kamionka, Soloflöte  
 Janusz Mirynski, Violinsolo

Witold Lutosławski  
**Fünf Volksmelodien**

\* \* \* \* \*

- Uraufführung -

Juliusz Łuciuk  
**Gesang am Brunnen**  
 für Sopran, Tenor, Bariton  
 gemischten Chor  
 und Kammerorchester

Bożena Harasimovicz-Haas, Sopran  
 Jacek Laszczkowski, Tenor  
 Janusz Borowicz, Bass

Radio Symphonie Orchester Krakau (R.S.O.)  
 Polnischer Radio Chor Krakau (Leiter: Marek Kluza)

José Maria Florêncio Júnior, Dirigent

Das 50jährige Jubiläum der Evangelischen Akademie Loccum ist ein guter Anlaß, nicht nur den Diskurs zu pflegen, sondern auch Musik sprechen zu lassen. Musik spielt in der Arbeit der Akademie inzwischen nicht nur als gelegentliche Umrahmung von Veranstaltungen eine Rolle. Zeitgenössische sakrale Musik ist in den letzten Jahren eines der Themen gewesen, denen sich die Akademie in besonderer Weise gewidmet hat. Das Programm dieses Festkonzerts ist daraus erwachsen, bildet darüber hinaus aber auch Anlaß zu besonderer Freude.

Zu Beginn werden zwei Stücke polnischer Komponisten aufgeführt, deren Werke in den vergangenen Jahren noch nicht im Loccumer Musikprogramm vertreten waren.

Dann wird Juliusz Łuciuks *Gesang am Brunnen* nach Texten aus dem Loccumer Brevier das erste Mal erklingen, an einem Ort und in einem Raum, der den Komponisten inspiriert hat - in der Loccumer Klosterkirche.

Das Krakauer Radio-Sinfonie Orchester und der Chor haben 1993 und 1994 in Loccum bereits große Erfolge gefeiert. Sie haben uns zeitgenössische christlich inspirierte Musik aus Polen nahegebracht. Nun aber ist ein neues vieles miteinander verknüpfendes Werk entstanden, das vom polnischen katholischen Komponisten Juliusz Łuciuk zum Anlaß des 50jährigen Bestehens der Akademie Loccum und als Ausdruck seiner geistigen Verbundenheit mit ihr komponiert wurde; im Auftrag des Loccumer Arbeitskreises für Meditation und als dessen Geschenk an die Evangelische Akademie Loccum.

Wir danken für dieses Geschenk und für die finanzielle Unterstützung der Hanns-Lilje-Stiftung, die diese Uraufführung eines polnisch-deutschen, katholisch-evangelischen Gemeinschaftswerks möglich gemacht hat.

Die Studienleitung  
 der Evangelischen Akademie Loccum

## Komponisten

**Tadeusz Baird** wurde 1928 in Grodzisk Mazowiecki geboren. Seit Beginn der fünfziger Jahre einer der führenden polnischen Komponisten. Polnische Nationalpreise, drei erste Preise der UNESCO, Kölner Musikpreis (1963) u.v.m.

*Colas Breugnon*, 1951 komponiert, gehört zu seinen frühesten Werken - ein Versuch, das sinnenfrohe und humorvolle Lebensgefühl des Colas Breugnon musikalisch auszudrücken. Die gleichnamige literarische Vorlage stammt von dem französischen Schriftsteller Romain Rolland, der den Roman *Colas Breugnon* (dt. Meister Breugnon) 1914 schrieb und 1918 veröffentlichte. Rolland beschwört mit der Freude am Leben auch die ländliche burgundische Welt des 17. Jahrhunderts, wobei er alte und neue sprachliche Formen miteinander verbindet, was auch Baird dazu inspirierte, sich alter Musiktraditionen - vor allem der Renaissance und des Barock - in seiner Komposition zu bedienen.

**Witold Lutosławski**, 1913 in Warschau geboren, gehört gemeinsam mit Krystof Penderecki zu den bedeutendsten polnischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. Lutosławski, Träger vieler internationaler Auszeichnungen, lehrte in Polen, Schweden, Dänemark, Deutschland und in den Vereinigten Staaten. Sein verhältnismäßig schmales Werk besticht durch ausgeprägtes Formbewußtsein. Der Klang steht für ihn an erster Stelle, aber er ist bei ihm mit einem ungewöhnlichen Sinn für Proportion und den expressiven Möglichkeiten der Gestaltung verbunden.

*Fünf Volksmelodien* komponierte Lutosławski kurz nach Ende des 2. Weltkriegs.

**Juliusz Łuciuk** wurde 1927 in Polen geboren. Er studierte Komposition und Musikwissenschaft in Krakau. Bereits 1958 erhielt Łuciuk zwei erste Preise auf polnischen Kompositions-Wettbewerben. Im gleichen Jahr ging er nach Paris, um sein kompositorisches Studium bei Nadja Boulanger und Max Deutsch fortzusetzen.

1962 erhielt er den „AVRO“-Preis in Bilthoven, Niederlande, 1974 den Grand Prix de Prince Pierre de Monaco.

Zahlreiche Auszeichnungen in Polen.

Łuciuk ist einer der führenden polnischen Komponisten vor allem im Bereich der Chor-Musik.

1993 gab es im Rahmen der Sacro-Art Veranstaltung der Evangelischen Akademie Loccum ein Konzert ausschließlich mit Werken von Juliusz Łuciuk in der Marktkirche in Hannover.

1994 war die Aufführung seines Oratoriums „Heiliger Franziskus von Assisi“ in der Lamberti-Kirche in Hildesheim ein besonderer Erfolg.

## Interpreten

Das **Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks** wurde 1947 auf Initiative von Jerzy Gert gegründet, der bis 1967 auch Direktor, künstlerischer Berater und Chefdirigent des Orchesters war. Über seine Aufgaben als Rundfunk-Symphonieorchester hinaus gibt das Krakauer Orchester zahlreiche Konzerte. Als häufiger Gast in Krakaus Konzerthallen und Kirchen und ständiger Gast und Teilnehmer auf den größten polnischen Musikfestivals gehört das Symphonie-Orchester fest zum polnischen Musikleben. Insbesondere widmet es sich Uraufführungen von Werken zeitgenössischer polnischer und ausländischer Kompositionen. Während zahlreicher Tournées durch Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Bulgarien, Jugoslawien, England, Schweden und Norwegen wurde das Orchester in den bedeutendsten Konzertsälen Europas von J. Kasprzyk, J. Maksymiuk, K. Missona, K. Penderecki und A. Wit dirigiert.

Der polnische **Radio Chor Krakau** wurde 1948 von Jerzy Gert gegründet, der auch ihr künstlerischer Leiter und Direktor war. Zur Zeit arbeitet der Chor unter der Leitung von Marek Kluza. Zum Repertoire des Chores gehören sowohl á capella Stücke als auch vokal-instrumentale Kompositionen aller wichtigen Musikepochen. Der Chor hat viele Archivaufnahmen für den polnischen Rundfunk und das polnische Fernsehen gemacht. Wie das Orchester auch widmet er sich der Uraufführung polnischer und ausländischer zeitgenössischer Komponisten. Der Chor hat mit vielen ausgezeichneten Dirigenten zusammengearbeitet, so mit W. Lutosławski, K. Penderecki, A. Wit, S. Wislocki, B. Wodiczko, B. Bartoletti und G. Sinopoli. Während zahlreicher Konzertreisen hat der Chor in Europas berühmtesten Konzerthallen gesungen, so z. B. in der Academia di Santa Cecilia in Rom, dem Teatro La Scala in Mailand, dem Teatro Dan Carlo in Neapel und dem Centre Pompidou in Paris.

**Dirigent: José Maria Florêncio Júnior**

José Maria Florêncio Júnior, Jahrgang 1962, stammt aus Fortaleza in Brasilien. Nach Meinung vieler Musikkritiker gehört er zu den besten Dirigenten seiner Generation. Seine Ausbildung hat er als Bratschist und Dirigent in Brasilien (Universidade de Minas Gerais), New York (The Juillard School of Music) und Polen (Warschauer Musikakademie) erhalten. Er hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen sowohl als Bratschist wie auch als Dirigent erhalten. Neben seiner Tätigkeit als Solist hat er Konzerte dirigiert und Aufnahmen für Radio, Fernsehen und verschiedene Schallplatten gemacht. José Maria Florêncio Júnior lebt seit 1985 in Polen. Seit seinem Debüt in der Philharmonie von Łódź ist er in fast allen Musikinstitutionen Polens zu Gast gewesen. Er war Dirigent beim Großen Theater in Łódź und Musikalischer Direktor der Staatsoper in Breslau. Er leitete die Eröffnungszereemonie der berühmten Weltkunstolympiade, die den Olympischen Spielen in Barcelona vorausging. José Maria Florêncio Júnior ist gegenwärtig Musikdirektor der großen Oper Poznan (Posen) und Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Krakauer Radiosinfonieorchesters (R.S.O. Crakow).

**Solisten****Janusz Borowicz, Bass**

Geboren 1958 in Nowy Tang (Polen). Gesangsstudium an der Musikakademie Krakau. 1987 Diplom. Auftritte als Solist in der Oper Krakau und Posen. 1988 Tournee mit der polnischen Nationaloper in die USA und 1990 nach Brasilien. Teilnahme an zahlreichen Festivals: in Krakau, Antibes, Brighton und Kopenhagen. Gewinner des Premio Luciano Pavarotti in Philadelphia.

**Bożena Harasimowicz-Haas, Sopran**

Bożena Harasimowicz-Haas studierte von 1983 bis 1989 Gesang an der Musikakademie in Gdansk (Danzig). Während des Studiums nahm sie wiederholt an Gesangskursen bei Adele Stolte, Lore Fischer und Luisa Bosabalian teil. Sie ist mehrfache Preisträgerin, u. a. erhielt sie den 2. Preis beim Internationalen Dvorák-Wettbewerb in Karlove Vary (1986) und einen Preis beim Internationalen Bachkursus in Leipzig (1988). Es folgten Radio- und CD-Aufnahmen, u.A. mit dem Bach-Collegium Stuttgart unter Helmut Rilling (1990). Konzertreisen führten sie ins In- und Ausland, u.a. in die Tschechoslowakei, nach Frankreich, Deutschland und in die Schweiz. Sie tritt bevorzugt in Oratorien und Kantaten sowie als Liedsängerin auf.

**Jacek Laszczkowski, Tenor**

Jacek Laszczkowski studierte Gesang an der Musikakademie in Warschau. Als Student debütierte er 1989 in der Rolle des Pedrillo in Mozarts „Entführung aus dem Serail“, er konzertiert mit der Warschauer Kammeroper in Polen und im Ausland. 1991 Auslandsdebüt in der Wiener Kammeroper in der Rolle des Ernesto in „Don Pasquale“ von Donizetti. Im darauf folgenden Jahr trat er in der Elisabeth Hall in London („Ermione“ von G. Rossini) und in Mailand („La danza“ von C. W. Gluck) auf. 1991 bekam er in Vercilli einen Preis im Internationalen Rossini-Wettbewerb.

- Uraufführung -

Juliusz Łuciuk

## GESANG AM BRUNNEN

Oratorium  
auf Texte aus dem Loccumer Brevier  
zusammengestellt von  
Kurt Dantzer  
herausgegeben vom  
Loccumer Arbeitskreis für Meditation

### Gesang am Brunnen (Text aus dem Loccumer Brevier)

1. In Windenblüten  
trat mir vor Augen  
das eigne Leben -  
*Sengai*
  
2. Im übersättigten  
Hungerjahrhundert  
kaue ich die Legende  
Frieden  
und werde nicht satt  
  
Kann nicht verdauen  
die Kriege sie liegen  
mir wie Steine im Magen  
Grabsteine  
  
Der Frieden  
liegt mir am Herzen  
ich kaue  
kaue  
das wiederholte Wort  
und werde nicht satt  
*Rose Ausländer*
  
3. Du kennst das Geheimnis  
Der versiegenden Quellen,  
Gott, du kennst das Geheimnis!  
Du weißt, warum ein blühendes Land verdorrt,  
Du weißt, warum uralte-heilige Tore sich schließen,  
Du kennst das dunkle Gesetz des fallenden Sterns,  
Und wenn der Ruhm  
Eines ganzen Jahrhunderts erlischt  
Wie eines einzigen Tages  
Vorübervolles Erglänzen,  
Wenn eines Jahrtausends Stimme  
Plötzlich verstummt,  
Als wärs eines kleinen Vogels  
Abendliches Gezwitscher -  
Du kennst das Geheimnis, Gott,  
Du kennst das Geheimnis  
Unsrer versiegenden Quellen.  
*Gertrud von le Fort*

4. Als ob zum Zweige  
im Fall die Blüte heimkehrt -  
es ist ein Falter!  
*Sengai*
5. Er lehnt an einem baum  
das holz ist verkauft  
das land ist verpachtet  
das wasser verseucht  
der regen bringt die vögel um  
jemand zielt auf ihn  
er hebt die arme am schwarzen holz  
es ist nicht vollbracht  
*Dorothee Sölle*
6. Sensibel ist  
die Erde über den Quellen;  
kein Baum darf  
gefällt, keine Wurzel  
gerodet werden  
Die Quellen könnten  
versiegen  
Wie viele Bäume werden  
gefällt, wie viele Wurzeln  
gerodet  
in uns  
*Reiner Kunze*
7. Weniger als die Hoffnung auf ihn  
das ist der Mensch  
einarmig  
immer  
Nur der gekreuzigte  
beide Arme  
weit offen  
der Hier-Bin-Ich  
*Hilde Domin*
8. Aus Windenblüten  
taucht auf und kommt heraus  
der alte Meister.  
*Sengai*

9. Gott, der Du einstiegst  
in die Miseren der Welt,  
der Du ausstiegst  
aus dem Zirkel  
von Verblendung, Gewalt und Zerstörung:  
erleuchte uns,  
bevor wir zerstrahlt sind!  
Erbarme Dich,  
damit die Erde und wir und die nach uns  
nicht unwiderruflich  
eigener Gier und Erbarmungslosigkeit  
zum Opfer fallen.  
Unbeirrbarer,  
stecke uns an  
mit Deiner Leidenschaft  
für das Leben.  
*Kurt Marti*
10. Die Gottheit ist mein Saft:  
Was aus mir grünt und blüht,  
das ist sein heiliger Geist,  
durch den der Trieb geschieht.  
*Angelus Silesius*
11. Um mein Brunnenseil  
rankte eine Winde sich -  
gib mir Wasser - Freund!  
*Sengai*
12. Verstehen - durch Stille,  
Wirken - aus Stille,  
Gewinnen - in Stille.  
„Soll das Auge die Farben gewahren, so muß es  
selber zuvor aller Farben entkleidet sein.“  
*Dag Hammarskjöld*  
  
Sinkt jeder Tag  
hinab in jeder Nacht,  
so gib't's einen Brunnen,  
der drunten die Helligkeit hält.  
Man muß an den Rand  
des Brunnendunkels hocken,

entsunkenes Licht zu angeln  
mit Geduld.

*Pablo Neruda*

13. Die Trichterwinde -  
des tiefen Abgrunds Farbe  
in einer Blüte -

*Sengai*

14. Wie gut weiß ich den Quell,  
der fließt und strömt,  
obwohl es Nacht ist.

Ja, jene ew'ge Quelle ist verborgen.  
Doch weiß ich gut, wo ihre Bleibe ist,  
obwohl es Nacht ist.

Den Ursprung kenn ich nicht, denn sie hat keinen.  
Doch aller Ursprung stammt aus ihr. Ich weiß es,  
obwohl es Nacht ist.

Ich weiß, daß nichts so schön sein kann wie sie,  
daß Himmel und die Erde aus ihr trinken,  
obwohl es Nacht ist.

Ich weiß, es findet sich kein Grund in ihr,  
und keines Menschen Fuß kann sie durchwaten,  
obwohl es Nacht ist.

Die Klarheit, die sie hat, wird nie verdunkelt,  
und alles Licht - ich weiß es - stammt von ihr,  
obwohl es Nacht ist.

Ich weiß, daß ihre Ströme, reich an Wasser,  
die Hölle, Himmel und die Völker tränken,  
obwohl es Nacht ist.

Der Strom, den dieser Quell aus sich entläßt,  
ist mächtig, ja allmächtig, wie ich weiß,  
obwohl es Nacht ist.

Dem Strom, der aus den beiden hier hervorgeht,  
ich weiß's, geht keiner von den zwein voran,  
obwohl es Nacht ist.

Ja, diese ew'ge Quelle ist verborgen  
in diesem Brot, um Leben uns zu geben,  
obwohl es Nacht ist.

Von hier wird alle Kreatur gerufen,  
und dieses sättigt sie - im Dunkeln,  
weil es ja Nacht ist.

Den Lebensquell, nach welchem ich mich sehne,  
in diesem Brot des Lebens seh' ich ihn -  
jedoch bei Nacht.

*Johannes vom Kreuz*

15. Die Windenblüte  
ging ganz gelassen auf  
im Winde morgens -

*Sengai*

16. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber.  
Es ist noch nicht getan oder geschehen,  
es ist aber im Gang und im Schwang.  
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.  
Es glüht und glänzt noch nicht alles,  
es reinigt sich aber alles.

*Martin Luther*

17. Wie heilig ist diese Stätte!  
Hier ist nichts anderes als Gottes Haus,  
und hier ist die Pforte des Himmels.  
Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte.

*Genesis 28, 16f.*

In Jesus Christus liegen  
verborgen alle Schätze der  
Weisheit und der Erkenntnis.

*Kolosserbrief 2,3*



### Quellennachweise

Wir danken den AutorInnen und Verlagen für die freundliche Genehmigung zur Vertonung und zum Abdruck folgender Texte:

- Nr. 2 Rose Ausländer, *Wiederkäuer* - Im übersättigten Hungerjahrhundert. Aus: dies., *Hügel aus Äther unwiderruflich. Gedichte und Prosa.* 1966-1975. © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984
- Nr. 3 Gertrud von le Fort, *Du kennst das Geheimnis der versiegenden Quellen.* Aus: dies., *Gedichte.* © Ehrenwirth Verlag GmbH, München 1970
- Nr. 5 Dorothee Sölle, *Er lehnt an einem Baum.* Aus: dies., *meditationen & gebrauchstexte. schritte sechzehn.* © Wolfgang Fietkau Verlag, Berlin 1969
- Nr. 6 Reiner Kunze, *Sensible Wege - Sensibel ist/die Erde über den Quellen.* Aus: ders., *Gespräch mit der Amsel.* © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984
- Nr. 7 Hilde Domin, *Ecce Homo - Weniger als die Hoffnung auf ihn.* Aus: dies., *Gesammelte Gedichte.* © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1987
- Nr. 9 Kurt Marti, *Der Einstieg, der Ausstieg - Gott, der du einstiegst.* Aus: ders., *Ungrund Liebe. Klagen, Wünsche, Lieder.* © Radius-Verlag, Stuttgart 1987
- Nr. 12.1 Dag Hammarskjöld, *Verstehen durch Stille.* Aus: ders., *Zeichen am Weg.* © Droemer Knaur Verlag, München 1965
- Nr. 12.2 Pablo Neruda, *Sinkt jeder Tag....* Aus: ders., *Das lyrische Werk. Band 3.* © Pablo Neruda and Heirs of Pablo Neruda. Alle deutschen Rechte vorbehalten: Luchterhand Literaturverlag München

### Zur Idee und Entstehung von „Gesang am Brunnen“

Geboren wurde die Idee nach der Aufführung des Oratoriums "Franz von Assisi" von Julius Łuciuk im Rahmen des Sacro-Art-Festivals, das die Evangelische Akademie Loccum im August 1993 ins Leben gerufen hatte. Damals fragte ich den Komponisten, ob er sich vorstellen könne, zu Texten aus dem Loccumer Brevier ein größeres Werk zu komponieren. Nach einem längeren Einblick in das Brevier erklärte Łuciuk sein Interesse und bat um einen Textvorschlag zu gegebener Zeit.

Die Idee konkretisierte sich im Frühjahr 1995, als die ersten Planungen für das Akademie-Jubiläum vorgenommen wurden. Der Vorstand des Loccumer Arbeitskreises für Meditation (LAM) machte der Akademie das Angebot, ihr als Ausdruck langjähriger Verbundenheit zu diesem Jubiläum eine Komposition nach Texten aus dem Brevier zu schenken. Dieses Angebot wurde seitens der Akademie gerne angenommen. Der Vorstand beauftragte mich, in Kooperation mit einigen Mitgliedern des LAM einen Textentwurf zu erarbeiten und Verhandlungen mit Julius Łuciuk aufzunehmen.

### Zur Textgestalt und zum Thema

Die Texte sollten - so die Vorgabe - ohne Ausnahme dem Loccumer Brevier entnommen werden. Innerhalb dieses Textbestandes galt es, ein eigenes Thema zu finden, das dem Geist des Breviers entsprach und sich für den Aufbau eines Zyklus eignete. Und innerhalb dieser thematischen Vorgabe waren dann Texte zu finden, die einer musikalischen Bearbeitung zugänglich waren. Ich stieß auf das Gebetsgedicht von Gertrud von le Fort (Nr. 3): "Du kennst das Geheimnis / der versiegenden Quellen, / Gott, du kennst das Geheimnis! / Du weißt, warum ein blühendes Land verdorrt,..."

Sowohl die Metapher von den versiegenden Quellen als Ausdruck der Krise des ausgehenden 20. Jahrhunderts als auch das nachdrückliche "du kennst", "du weißt, Gott" führten weiter in der Lektüre. Ist im Brevier noch mehr, noch Genaueres über die Krise gesagt? Und wo zeigt sich etwas an möglichen Auswegen?

Reiner Kunzes Gedicht "Sensible Wege" (Nr. 6) schloß sich nach Ton und Bildgehalt, unmittelbar an; dann "Er lehnt an einen Baum" (Nr. 5) von Dorothee Sölle und "Ecce Homo" (Nr. 7) von Hilde Domin. Auf Rose Ausländers Gedicht "Wiederkäufer" (Nr. 2) wurde ich erst später aufmerksam. Ihre Klage aus Überdruß (an Krieg) und Hunger (nach Frieden) zugleich steht nun am Beginn. Ihre Aussage "Der Frieden liegt mir am Herzen" ist - auch musikalisch - zu einem Leitthema geworden.

Doch wie diesen Frieden finden? Wie ist der Weg dorthin, wenn viele der Lebensquellen versiegt sind (Reiner Kunze), wenn unsere "Einarmigkeit" (Hilde Domin) uns ständig zu kurz greifen läßt? Der Blick auf den Gekreuzigten, mitleidend (Dorothee Sölle) und stellvertretend in seiner umfassenden Liebe (Hilde Domin), deutet schon in die Richtung der Antwort, jedoch ohne daß sie begrifflich/namentlich zur Verfügung stünde. Der Name ist weit weg von uns - oder eher wir von ihm. Wie wird er Ereignis? Wie kommt "Es" zur Antwort, wie stellt sie sich ein und findet Zugang bei uns, Eingang dort, wo „viele Wurzeln/gerodet/in uns“ (Kunze)?

Es müßte uns schon Gott in unseren selbstzerstörerischen Zirkeln heimsuchen, uns leuchten und anstecken mit seiner "Leidenschaft für das Leben", wie Kurt Marti in seinem Gedicht "Der Einstieg, der Ausstieg" (Nr. 9) es sagt. Es ist ein Gebet, eine Bitte, selbst voller Leidenschaft. Dieses Gefühl schlechthinniger Teilhabe ist sicher Emotion, aber es ist noch mehr. Es spürt, es weiß, was Angelus Silesius in seiner Sentenz bündig so formuliert (Nr. 10): "Die Gottheit ist mein Saft: / Was aus mir grünt und blüht, / das ist sein heiliger Geist, / durch den der Trieb geschieht." (Nr. 10)

Auch hier, wie bei Sölle und Kunze, Bilder aus dem Bereich der pflanzlichen Vegetation, nun aber eindeutig als Metaphern für die - innere wie äußere - Re-creation. Liegt es daran, daß der hier benannte Trieb sich aus Wurzeln speist, die noch tiefer reichen als jene, die zerstört oder von Zerstörung bedroht sind? Wenn dem so ist, dann müßte seine Wirkungsmacht doch auch mit rekreativen Kräften kommunizieren, die religiös und kulturell ganz woanders verwurzelt und aufgewachsen sind, die sprachlich einen uns zunächst fremden Ausdruck gefunden haben. Es reizte mich, die altjapanischen Haikus von der Begegnung mit der Trichterwinde (Sengai) neben die bisher gefundenen Texte zu stellen, sie, bildlich gesprochen, um die eher lineare Struktur von Frage und Antwort herum ranken zu lassen (Nr. 1, 4, 8, 11, 13, 15).

Diese so überaus kurzen Texte ziehen in ihrer Art, naturhaft-dinglich, situations- und gegenwartsbezogen zu sprechen, unmittelbar in die Konfrontation mit dem, was die Sinne aufnehmen oder die Imagination hergibt. Nicht gedankliche Deutungen, sondern wache empfangende Wahrnehmungen im Raum der Stille stehen an ihrem Beginn - vor allem Verstehen und vor aller ethischen Konsequenz. Ohne dieses Geschehen in der Stille greift alles zu kurz.

So stehen die Haiku-Gedichte vielleicht zunächst als rätselhafte Gewächse, dann aber, so hoffe ich, auch als ansprechende Blüten, als gute Begleiter rechts und links am Wege. Dort laden sie ein, einfach innezuhalten, das absichtsvolle Fragen und Suchen immer wieder loszulassen und sich ihrem ganz eigenen Klangbild hinzugeben. Daß sie als anspruchsvolle Schönheiten nicht isoliert dastehen, wie sie vielmehr mit ihrer textlichen Umgebung und mit uns kommunizieren, wird sich zeigen.

Die Worte Dag Hammarskjölds sprechen vom Vertrauen, daß die Stille das Ihre tut (Nr. 12.1). Sie tun es ausdrücklich, nachdem das vorhergehende Haiku die Spannung aus dem Gedicht von Kurt Marti eher noch einmal erhöht hat. Der innere Weg, der sich spätestens an dieser Stelle abzeichnet, ist alles andere als gradlinig und plan. Er führt in Paradoxien: „Wirken - aus Stille“; „Gewinnen - in Stille“; „die Farben gewahren - aller Farben entkleidet sein“. Das Tageslicht der Vernunft wird relativiert durch jenes Licht, das sich erst in der Nacht entdecken läßt. Pablo Neruda läßt erst, wenn der Tag zu sinken begonnen hat, ein „an den Rand/des Brunnendunkels zu hocken“. Eine Einladung mit einer gewissen Dringlichkeit - „Man muß“ - wie bei Hammarskjöld. Ohne Entschluß und Wagnis geht es hier nicht und wohl nur „mit Geduld“ (Nr. 12.2).

Wußte Neruda etwas von der Bilderwelt, in der Johannes vom Kreuz lebte? Oder hatten sie beide Anteil an dem *einen* Symbol? Jedenfalls könnte uns dort an dem Brunnen eine eigene Stimme, ein eigener Resonanzraum erwachsen für den Gesang, der die *eine* Lebensquelle - Gott - besingt, „obwohl es Nacht ist“ (Nr. 14). Hier, im Dunkel unserer Sinne und Gefühle, in der "Nacht" auch des Hungers nach Frieden und des Durstes nach einem menschlichen Leben, singend zu verweilen, *ist* schon das Essen und Trinken selbst, *ist* der Beginn unserer Neuwerdung.

Nachhaltige Sättigung oder Trunkenheit gar wird sich allerdings so schnell nicht einstellen. "Es ist noch nicht getan oder geschehen, es ist aber im Gang

und im Schwang" (Martin Luther; Nr. 16). Gerade darum aber bietet sich jener Platz am Brunnen schon jetzt zum Verweilen und auch zum Durchschreiten an, ein Ort ganz auf der Erde und doch eine Pforte zum Himmel (Genesis 28, 16f; Nr. 17.1). Erschrocken-freudiges Staunen oder geerdete Gewißheit: Hier *ist* Gott! Damit ist nun noch einmal ganz anders jene Kraft angesprochen, die sich - aus der Höhe oder aus der Tiefe - mit uns verbindet, so daß wir in der Krise gerade nicht untergehen müssen. Im gekreuzigten und auferstandenen „Hier-bin-ich“, der ohne unser Dunkel nicht zu begreifen, dessen Freude aber das Licht ist, *sind* „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ so aufgehoben (Nr. 17.2), daß sie uns hinauszuführen vermögen - wenn wir verstehen, sie zu heben „mit Geduld“.

Zwei biblische Worte also am Schluß des Zyklus oder auch als Einladung zu einem neuen Durchgang, so wie sie einladend über den Türen vom Kreuzgang zur Klosterkirche und zur Akademie stehen. In der Musik von Julius Łuciuk wird der Durchgang noch einmal ein neuer, ein anderer werden.

*Kurt Dantzer*

17. August 1996  
21.00 Uhr  
Klosterkirche Loccum

### Konzertprogramm

Tadeusz Baird  
Colas Breugnon (Orchestersuite)

Präludium - Chant d'amour  
Danse I/basse - Chanson triste  
Danse II/gaillarde - Postludium

Zbigniew Kamionka, Soloflöte  
Janusz Mirynski, Violinsolo

Witold Lutosławski  
Fünf Volksmelodien

\*\*\*\*\*

- Uraufführung -

Juliusz Łuciuk  
Gesang am Brunnen  
für Sopran, Tenor, Bariton  
gemischten Chor  
und Kammerorchester

Bożena Harasimowicz-Haas, Sopran  
Jacek Laszczkowski, Tenor  
Janusz Borowicz, Bass

Radio Symphonie Orchester Krakau (R.S.O.)  
Polnischer Radio Chor Krakau (Leiter: Marek Kluza)

José Maria Florêncio Júnior, Dirigent

## GESANG AM BRUNNEN

Nr. 17. WIE HEILIG IST DIESE STÄTTE

JULIUSZ ŁUCIUK

festivo, maestoso

Wie hei-lig ist die-se Stä-tte! Hier ist nichts an-deres als  
Go-ttes Haus und hier ist die Pfor-te des Him-mels. Füh-wahr, füh-wahr der  
Herr ist an die-se Stä-tte.  
Im Je-sus Chri-stus lie-gem ver-boi-gem al-le  
Schä-tze der Weis-heit, der Weis-heit  
und der Er-kem-tnis, der Weis-heit, der Weis-heit  
und der Er-kem - tmis, Er-kem - tmis.

Text: Genesis 28,16f  
Kolossenerbrief 2,3

Endliche Choralmelodie der Komposition "GESANG AM BRUNNEN".